

»Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist«

Christliches Leben aus dem Sakrament der Firmung

Von Michael Figura

CHRISTLICHE INITIATION

Die Firmung gehört neben Taufe und Eucharistie (Erstkommunion) zu den Initiationssakramenten. In der Taufe, die das Tor zu den übrigen Sakramenten ist, wird die gnadenhafte Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott durch die Teilnahme an Tod und Auferstehung Jesu Christi geschenkt und die Gliedschaft in der Kirche begründet. Die Taufe findet ihre Besiegelung und Vollendung in der Firmung, die auf der Ebene des Zeichens das besondere Sakrament des Geistempfangs ist.¹ Die Eucharistie ist »Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens«.² Christ wird man durch Umkehr (Metanoia) und Glaube im Wasserbad der Taufe und dem damit verbundenen Geistempfang, der in der Firmung seine Vollendung erfährt, sowie durch die Teilnahme an der Eucharistie. Wie auch die zeitliche Abfolge dieser drei Sakramente aussehen mag – hier gibt es bekanntlich Unterschiede zwischen den Ostkirchen und der römisch-katholischen Kirche –, die Firmung steht in enger Verbindung zur Taufe und wird als deren Vollendung angesehen.³ Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sich in der nach dem Zweiten Vatikanum einsetzenden Neubesinnung und Neuordnung der Sakramente mehrere Dimensionen des Firmsakraments herausgestellt haben: Sakrament der Vollendung der Taufe, Sakrament der Mündigkeit, Sakrament der Teilhabe an der Sendung der Kirche in die Welt, Sakrament der christlichen Stärkung. All diese Dimensionen sind Entfaltungen der Taufgnade.

Christliche Initiation (Einführung, Einweisung)⁴ weist darauf hin, daß zum Christentum eine Einübung gehört. In der Taufe wird der einzelne

1 Vgl. J. Amougou-Atangana, Ein Sakrament des Geistempfangs? Zum Verhältnis von Taufe und Firmung (Ökumenische Forschungen III/1). Freiburg 1974; Y. Congar, Der Heilige Geist. Freiburg 1982, S. 454-463; Th. Schneider, Zeichen der Nähe Gottes. Grundriß der Sakramententheologie. Mainz 1982, S. 107-127.

2 *Lumen Gentium*, Nr. 11.

3 Vgl. L. Ligier, La Confirmation. Sens et conjoncture œcuménique hier et aujourd'hui (Théologie Historique 23). Paris 1973.

4 Vgl. dazu P. Gerlitz, Art. »Initiation/Initiationsriten«, in: *Theologische Realenzyklopädie* XVI. Berlin/New York 1987, S. 156-162.

zwar Christ, aber er begibt sich damit auf einen Weg, der innerweltlich unvollendbar ist, da Glaube, Hoffnung und Liebe in ihm stets wachsen sollen. Diese drei göttlichen Tugenden werden dem Täufling in der Taufe geschenkt und in der Firmung bestärkt durch den Geist des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. In der Eucharistie als dem Geheimnis des Glaubens, der Erwartung des Kommens des Herrn in Herrlichkeit und dem Band der Liebe finden Taufe und Firmung ihren Höhepunkt und zugleich die Quelle, aus der sie immer wieder gespeist werden. Wenn die Taufgnade durch die Todsünde verlorengeht, kann sie durch das Bußsakrament wiederhergestellt werden, das nach patristischen Aussagen eine mühsamere Taufe ist, die Planke des Heils nach dem Schiffbruch der Sünde.⁵

Das Zweite Vaticanum betont die Einheit der Initiationssakramente, die in den christlichen Glauben einführen: »Der Firmritus soll überarbeitet werden, auch in dem Sinne, daß der innere Zusammenhang dieses Sakraments mit der gesamten christlichen Initiation besser aufleuchte.«⁶ »Durch das Sakrament der Firmung werden sie (die Gläubigen) vollkommener der Kirche verbunden und mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet. So sind sie in strengerer Weise verpflichtet, den Glauben als wahre Zeugen Christi in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen.«⁷ Der Laienapostolat wird mit den Initiationssakramenten verbunden: »Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt.«⁸

Von der christlichen Initiation handeln im Gefolge des Zweiten Vaticanum die »Praenotanda generalia« des Ritus der Kindertaufe (1969) sowie des Firmritus (1971). Die Aussagen lassen sich so zusammenfassen: »Die drei Sakramente der christlichen Initiation wachsen so miteinander zusammen, daß sie die Christgläubigen zur vollen Gestalt führen, so daß sie die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben.«⁹

In der Apostolischen Konstitution *Divinae consortium naturae* zur Neuordnung des Firmsakraments¹⁰ weist Papst Paul VI. auch auf die Bedeu-

5 Vgl. B. Poschmann, *Paenitentia secunda*. Die kirchliche Buße im ältesten Christentum bis Cyprian und Origenes (Theophaneia 1). Bonn 1940 (Nachdruck 1964); C. Vogel, *Le pêcheur et la pénitence dans l'église ancienne*. Paris 1982.

6 *Sacrosanctum Concilium*, Nr. 71. Vgl. dazu J. Zerndl, *Die Theologie der Firmung in der Vorbereitung und in den Akten des Zweiten Vatikanischen Konzils*. Paderborn 1986.

7 *Lumen Gentium*, Nr. 11.

8 Ebd., Nr. 33.

9 *Ordo Baptismi parvulorum, De initiatione christiana. Praenotanda generalia*, Nr. 2.

10 Vgl. dazu L. Ligier, a.a.O., S. 25-38.

tung der Lehre über den Heiligen Geist im Neuen Testament hin, um die Gnadengabe des Firmsakraments zu verstehen. Aus den Konzilstexten und aus der Apostolischen Konstitution kristallisieren sich zwei Grundaussagen über die Firmung heraus:

1. Die Firmung bewirkt eine vollkommeneren Verbindung mit der Kirche, da sie zur Teilnahme an der Heilssendung der Kirche ausrüstet.
2. Die Firmung stattet den Gefirmten mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes aus.

Firmung als eines der drei Initiationssakramente hat dann eine ekklesiologische, missionarische und pneumatologische Grunddimension. Damit wird die Erinnerung an das Pfingstereignis beschrieben, wie es in der Apostelgeschichte berichtet ist (2,1-13). Zugleich finden sich Beziehungen zu den johanneischen Parakletsprüchen, auf die noch hinzuweisen ist.

Die spezifische Gnade des Firmsakraments¹¹ in der christlichen Initiation kann man – bei aller Parallelität mit der Taufe – in der persönlichen Einwohnung des Heiligen Geistes entdecken, der als die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist (Röm 5,5). Einwohnung des Heiligen Geistes bedeutet für das Johannesevangelium zugleich Einwohnung von Vater und Sohn: »Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen« (Joh 14,23).

Für eine Spiritualität christlichen Lebens aus dem Firmsakrament sind die Geistaussagen der Heiligen Schrift entscheidend.

GRUNDZÜGE DER BIBLISCHEN BOTSCHAFT VON GOTTES HEILIGEM GEIST¹²

Mit Gottes Heiligem Geist ist in der Heiligen Schrift zunächst nicht eine innergöttliche Person, sondern die Macht Gottes gemeint. Die Grundbedeutung von Geist (*ruah*) ist: Hauch, Atem, Luft, Wind, Seele.

Der Geist Gottes wirkt bereits in der Schöpfung (vgl. Gen 1,2). Er ist das Lebensprinzip. Geist ist die Lebenskraft, durch die Gott handelt. So ist der Geist auch das Lebensprinzip im Menschen, Sitz der Erkenntnis und des Gemütes.

11 Vgl. J. Auer, Die Sakramente der Kirche (Kleine Katholische Dogmatik VII). Regensburg 1979, S. 97-104.

12 Vgl. dazu E. Schweizer, Heiliger Geist. Stuttgart/Berlin 1978; Y. Congar, a.a.O., S. 19-73; Chr. Schütz, Einführung in die Pneumatologie. Darmstadt 1985, S. 146-181; F. Porsch, Pneuma und Wort. Ein exegetischer Beitrag zur Pneumatologie des Johannesevangeliums (Frankfurter Theologische Studien 16). Frankfurt a.M. 1974. Vgl. auch W. Radl, »Firmung« im Neuen Testament?, in dieser Zeitschrift 11 (1982), S. 427-433; K. Lehmann, Zum Schriftzeugnis für die Firmung. Kleines Fragment eines Gesprächs zwischen Exegese und Dogmatik, in: ebd., S. 434-440.

Im dritten Glaubensartikel des Nicaeno-Constantinopolitanum (381) heißt es, daß der Geist durch die Propheten gesprochen hat. Der Geist ist nicht nur Gottes Schöpfermacht, die das Tohu wa bohu ordnet, sondern auch eine geschichtliche Größe. Er weckt Sehertum und Weisheit.

Im *Alten Testament* findet sich das prophetische Wirken des Geistes bei Mose (Num 11,25), bei Josua (Num 27,18), beim Seher Bileam (Num 24,2). Der Geist wirkt in den Richtern und bei Saul. Mit der Salbung Davids zum König beginnt etwas Endgültiges im Wirken des Geistes: »Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tage an« (1 Sam 16,13).

Daß der Geist durch die Propheten gesprochen hat, kommt immer wieder in der Geistinspiration der Schriftpropheten zum Ausdruck (vgl. Jes 61,1; Ez 2,2; 11,5; Sach 7,12). Der Geist wird die Wüste zum Paradies umwandeln und zum Ort von Recht und Gerechtigkeit machen (Jes 32, 15-18). Bei Ezechiel ist die Erweckung des erstorbenen Volkes zu neuem Leben Wirkung des (Heiligen) Geistes (37,1-14), ebenso wie die Schaffung eines neuen Herzens (11,19; 18,31; 36,27; vgl. Ps 51,12). Schließlich wird bei Joel (3,1-5) die eschatologische Ausgießung des Geistes erwartet.

In diesen Texten wird der Geist als die Macht der neuen Schöpfung verstanden. Durch ihn wird die Schöpfung ihrem Ziel, dem messianischen Reich der Freiheit der Kinder Gottes, entgegengeführt. Geist als Macht der neuen Schöpfung heißt aber nicht, daß er erst in der Zukunft und nicht schon in der Gegenwart handelt: »Mein Geist bleibt in eurer Mitte. Fürchtet euch nicht!« (Hag 2,5). Das gegenwärtige Wirken des Geistes zielt auf die eschatologische Verwandlung und Vollendung: »Nicht durch Macht, nicht durch Stärke, allein durch meinen Geist!« (Sach 4,6) soll diese Verwandlung kommen. Die Ankündigung des messianischen Reiches ist bei Jesaja verbunden mit einem vom Geist Gottes erfüllten gerechten Herrscher (11,1-16).

Israel hat in seiner Geschichte immer wieder das Wirken des Geistes erfahren. Durch den Geist führt Gott sein Volk, er erweckt für sein Volk Helden, Könige, Führer, Seher und Propheten. Israel hat zugleich die Erfahrung gemacht, daß Gott und sein Geist die Welt überragen. Dem Gottesgeist stehen ungeahnte Möglichkeiten des Wirkens offen.

Das *Neue Testament* verkündet den Anbruch des Reiches der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freiheit und der Liebe in Jesus Christus. Die ganze Existenz Jesu steht unter dem Wirken des Geistes: geistgewirkte Empfängnis im Schoß der Jungfrau Maria, Taufe Jesu und Herabkunft des Geistes, Nazaret-Predigt (vgl. Lk 4,16-21). Das Wirken des irdischen Jesus ist geisterfüllt. Kraft ewigen Geistes hat sich Jesus am Kreuz als makellooses Opfer dargebracht (vgl. Hebr 9,14). Schon früh wird in der neutestament-

lichen Überlieferung das Wirken des Geistes mit der Auferstehung und Erhöhung Jesu verbunden: »Dem Geist der Heiligkeit nach eingesetzt als Sohn Gottes in Macht seit der Auferstehung von den Toten« (Röm 1,4). Die Lebensmacht, die den Tod überwindet, ist der Heilige Geist.

Die Apostelgeschichte, die vom Pfingstereignis berichtet (2,1-13), ist eine eindrucksvolle Darstellung des nachösterlichen Wirkens des Heiligen Geistes. Vor seiner Himmelfahrt verheißt Jesus den Aposteln: »Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde« (Apg 1,8). Der Geist ist für alle Christen die Gabe Jesu und des Vaters in der Zeit zwischen der Himmelfahrt und der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit. Es ist die Zeit der Kirche, deren dynamisches Prinzip der Heilige Geist ist. Der Geist ist die Kraft zum Glaubenszeugnis, das zur Ausbreitung der Kirche führt. So führt der Geist die junge Kirche auf den Weg der Mission. Durch das Wirken des Geistes wird die Urgemeinde zu einer Juden und Heiden anziehenden Gemeinschaft: »Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten« (Apg 2,42).

Von größter Bedeutung für das christliche Leben aus dem Geist ist die paulinische Geistlehre. Sie hat zutiefst eine ekklesiologische Dimension. Die Christen sind für Paulus geradezu dadurch bestimmt, daß sie sich vom Geist leiten lassen. Röm 8 beschreibt das Leben der Christen im Geist. Es ist ein Leben in der Freiheit der Kinder Gottes, zu der uns Christus befreit hat: »Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, ... sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind« (Röm 8,15f.). Dieses Leben im Geist, das vom einzelnen Christen ausgesagt werden kann, hat aber zugleich für Paulus eine grundlegende ekklesiologische Dimension. Darauf weist seine reiche Charismenlehre hin, die dem Aufbau des Leibes Christi, der Kirche, dient. Sie findet sich vor allem in 1 Kor 12,1-11; 14,1-25; Röm 12,1-8.

Neben den Charismen gibt es die Früchte und die Gaben des Heiligen Geistes. Die Früchte des Geistes sind Entfaltungen der »Frucht des Geistes«, die im Kampf steht mit den »Werken des Fleisches«. »Die Frucht des Geistes ... ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung« (Gal 5,22f.). Von den Charismen und den Früchten des Geistes werden in der theologischen Tradition die sieben Gaben des Heiligen Geistes unterschieden. Die Grenzen sind allerdings fließend. Der theologische Haftpunkt für die sieben Gaben des Heiligen Geistes ist Jes 11,1-3a: »Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der

Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.« Die christliche *relecture* des Alten Testaments hat in dem »Reis aus dem Baumstumpf Isais« Jesus Christus selbst erkannt, auf dem die sieben Gaben des Geistes ruhen und der sie seinen Jüngern mitteilt. Die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die in der Taufe geschenkt und in der Firmung besiegelt werden, gehören gewissermaßen zur Grundausstattung jedes Christen. Sie weisen uns darauf hin, aus welchen Quellen christliches Leben, das sich vom Geist leiten läßt, seine Nahrung bezieht.

Im Johannesevangelium wird der Geist in eine ganz enge Verbindung mit Jesus gebracht, »denn er gibt den Geist unbegrenzt« (Joh 3,34). Jesu Worte sind Geist und Leben (vgl. Joh 6,63). In der ersten Abschiedsrede spricht Jesus vom »Geist der Wahrheit« und sagt seinen Jüngern: »Ihr ... kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird« (Joh 14,17). An diesen drei Stellen werden die Gabe und Wirksamkeit des Geistes mit dem Wort und der Person des historischen Jesus verbunden. Für die Sendung des Geistes, sein Kommen zu den Gläubigen und seine dauernde Gegenwart in der Gemeinde bildet die Verherrlichung Jesu die entscheidende Voraussetzung. Beim Laubhüttenfest in Jerusalem ruft Jesus: »Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war« (Joh 7,37ff.). Der Geist wird vom verherrlichten Jesus gespendet. Zwar offenbart bereits der irdische Jesus in den Zeichen, die er wirkt (vgl. z.B. Joh 2,1-11), seine Herrlichkeit. Doch die Verherrlichung Jesu wird besonders mit dem Kreuz und der (Todes-)Stunde in Zusammenhang gebracht. Im Tod Jesu erblickt Johannes das Präludium der messianischen Ausgießung des Heiligen Geistes (vgl. Joh 19,30.33-37).

Der auferstandene Gekreuzigte teilt den Geist am Abend des Ostertages seinen Jüngern mit (vgl. Joh 20,19-23).

Der Geist, der vom verherrlichten Jesus ausgeht und von ihm mitgeteilt wird, schafft Leben, Erkenntnis, Glauben an die Offenbarung Gottes in Jesus Christus.

Der Geist wird im Johannesevangelium auch als eine unverfügbare Gabe dargestellt. Er wird mit dem Wind verglichen: »Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist« (Joh 3,8). Wer zum Glauben – und damit zum wahren Leben – kommt, wird aus dem Geist geboren. Ihm wird ein Leben geschenkt, das die irdische Existenz überdauert (vgl. Joh 11,21-28).

Den nach der Auferstehung und Erhöhung Jesu gegenwärtigen Geist bezeichnet das Johannesevangelium auch als den Parakleten (Beistand, Helfer, Fürsprecher, Anwalt). Die Abschiedsreden des johanneischen Jesus enthalten fünf Parakletsprüche (Joh 14,16f.; 14,26; 15,26f.; 16,7-11; 16,13ff.). Der Paraklet als »Geist der Wahrheit« wird immer bei Jesu Jüngern sein, sie an die Worte Jesu erinnern, für Jesus Zeugnis ablegen, die ungläubige Welt überführen und schließlich die Jünger Jesu ganz in die von Jesus geoffenbarte Wahrheit einführen. Er ist dabei der Wegführer (*hodēgēsei*), der die Jünger auf dem Weg Jesu hält (vgl. Joh 14,6) und ihnen dabei unter die Arme greift, um sie zu geleiten. Das Wirken des Geistes in den Gläubigen und in den Kirchen ist ein wichtiges Thema des Ersten Johannesbriefs und der Geheimen Offenbarung, die ebenfalls zum Corpus Ioanneum gezählt wird. Dem Geist kommt eine unterscheidende Funktion zu. Er führt uns zum Glauben an den menschengewordenen Sohn Gottes. »Traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgezogen. Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, Jesus Christus sei im Fleisch gekommen, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott« (1 Joh 4,1ff.). In den sieben Sendschreiben der Geheimen Offenbarung (Offb 2-3) spricht der Geist zu den Gemeinden. Die Sendschreiben kommen zwar von Christus, doch es findet sich in allen der abschließende Satz: »Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt« (2,7.11.17.29; 3,6.13.22). Der Geist bringt nicht sich selbst zur Kenntnis, sondern Christus, der die Gemeinden ermutigt, mahnt, warnt und zur Umkehr aufruft.

Schließlich vereinen sich der Geist und die Braut, das neue Jerusalem, in dem Ruf nach der eschatologischen Wiederkunft Jesu Christi: »Komm, Herr Jesus« (vgl. Offb 22,17.20).

LEBEN IM HEILIGEN GEIST

Firmung ist die sakramentale Besiegelung der Bereitschaft des Firmanden, sich vom Geist Gottes, dessen Wirken kurz in der biblischen Botschaft vom Geist dargestellt wurde, leiten zu lassen. Dies kommt in der Feier des Firmsakraments zum Ausdruck. Es wird in der lateinischen Kirche gespendet »durch die Salbung mit Chrisam auf die Stirn unter Auflegen der Hand und durch die Worte: Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist«. ¹³

13 *Divinae consortium naturae*, in: AAS 63 (1971), S. 663.

Die Handauflegung

Die Handauflegung, die in der biblischen Tradition verankert ist, ist zunächst eine Geste der Mitteilung. In der Firmung wird der Heilige Geist in besonderer Weise mitgeteilt. Die Wärme, die von der aufgelegten Hand ausgeht, ist ein Hinweis auf den Heiligen Geist, der – wie es im Hymnus »Veni, Sancte Spiritus« heißt – wärmt, was erkaltet ist.

Die Handauflegung ist aber auch eine Geste der Besitzergreifung und Beanspruchung. Der Gefirmte gehört nicht mehr nur sich selbst, sondern ist bleibend von Gott ergriffen, der ihm eine Aufgabe zugedacht hat: Zeuge zu sein für ein Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Die Handauflegung ist zugleich eine Gebärde des Schutzes. Sie gibt Sicherheit, in der Hand Gottes geborgen und von seiner Liebe getragen zu sein. Dadurch wird die Handauflegung zu einer Geste der Zärtlichkeit und der Freundschaft Gottes zu den Menschen.

Die Chrisamsalbung

Die Salbung mit Chrisam auf die Stirn des Firmanden bildet die Mitte der Firmhandlung. Dazu spricht der Firmspender die Worte: »Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.« Die Chrisamsalbung ist Besiegelung des Firmanden mit dem Heiligen Geist unter dem Zeichen des Kreuzes. Besiegelung bedeutet endgültige Besitzergreifung, so daß christliche Existenz nur als entschiedene Existenz gelebt werden kann. Diese Entschiedenheit ist Antwort auf Gottes Entscheidung für den Menschen, wie sie sich im Christusgeheimnis geoffenbart hat.¹⁴

Durch die Chrisamsalbung erhält der Firmand ein unauslöschliches PrägemaL. Leben im Heiligen Geist bedeutet eine bleibende Verbindung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus, der in seinem Geist unter uns gegenwärtig ist. Das Kreuz bleibt unter verschiedenen Erscheinungsweisen ein PrägemaL unseres irdischen Lebens. Doch wir dürfen auch immer wieder die weiterführende Kraft Gottes erfahren als jetzt noch verborgenes Zeichen der kommenden Auferstehung.

In der Firmung werden wir mit der Gabe Gottes besiegelt. Gott schenkt uns hier seine gute Gabe, den Heiligen Geist. Die Firmung weist uns darauf hin, daß Gott zuerst der Schenkende ist. Alle Forderungen, die sich aus einem Leben aus dem Glauben ergeben, sind umfängen von dem

¹⁴ Vgl. dazu H. Schlier, *Das bleibend Katholische. Ein Versuch über ein Prinzip des Katholischen*, in: Ders., *Das Ende der Zeit. Exegetische Aufsätze und Vorträge*, III. Freiburg 1971, S. 297-320.

uns beschenkenden Gott. Viele Christen empfinden heute den Glauben – gerade den formulierten christlichen Glauben – als Last oder gar Überforderung. Das Firmsakrament schenkt uns die Gabe des Heiligen Geistes, der auch der Geist des Glaubens ist. So ist die Firmung sakramentale Stärkung des Glaubens. Hier begegnen sich Glaube als Gabe des Heiligen Geistes und Glaube als persönliche Entscheidung des Menschen.

Der Geist des Gebetes

Der Heilige Geist, der das Siegel Gottes ist, ist auch der Lehrmeister des Gebetes.¹⁵ Im Gespräch mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen stellt Jesus das unterscheidende Merkmal christlichen Betens heraus: »Die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten« (Joh 4,23f.). Christliches Gebet ist ein geistlicher Kult, Beten »im Geist«. »Der Hauptwirkende beim Beten ist nicht der Beter selbst, sondern der Heilige Geist, der in ihm betet, sein menschliches Tun tauft und sein Leben durchdringt, um es in eine Opfergabe, einen ›Kult‹ umzugestalten. So gesehen wird das Erlernen des Betens vor allem eine Erziehung zur Aufnahme des Heiligen Geistes.«¹⁶ Wenn auch Beten menschlich ist¹⁷, so ist es doch in seiner Quelle göttlich. Es ist im Menschen das Werk Gottes, der Geist ist. Anbetung im Geist ist zugleich Anbetung »in der Wahrheit«. Vom Geist in uns erweckt, findet die Anbetung ihren letzten Grund in der Selbstoffenbarung Gottes in seinem Sohn, der die Wahrheit ist (vgl. Joh 14,6).

Der Brief des Judas enthält folgende Ermahnung: »Ihr aber, liebe Brüder, gründet euch auf euren hochheiligen Glauben, und baut darauf weiter, betet in der Kraft des Heiligen Geistes« (Jud 20). Bei Paulus wird wohl am deutlichsten der Geist als Lehrmeister des Gebetes herausgestellt.

Als Schöpfergeist erschafft der Heilige Geist in den Gläubigen das Gebet. Paulus setzt bei der Erfahrung unserer Ohnmacht und Schwachheit an. Beten ist keine rein menschliche Angelegenheit, die durch Techniken der Versenkung erworben werden kann. Beten ist Werk des Geistes in uns,

15 Vgl. D. Mollat, *La Parole et l'Esprit. Exégèse spirituelle*, Bd. I. Paris 1980, S. 127-136: *Le Saint Esprit maître de la prière chrétienne*; P. Jacquemont, *Der Heilige Geist, Lehrmeister des Gebetes*, in: *Concilium* (D) 18 (1982), S. 630-634.

16 P. Jacquemont, a.a.O., S. 630.

17 Vgl. J. Sudbrack, *Beten ist menschlich. Aus der Erfahrung unseres Lebens mit Gott sprechen*. Freiburg 1973.

denn von uns selbst aus sind wir unfähig zu beten: »So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein« (Röm 8,26f.).

Der Geist verleiht uns die Kraft, die uns fehlt. Beten heißt: sich dem Geist öffnen, seine Hilfe annehmen, sich von ihm führen, erleuchten, stärken lassen, auch durch Schweigen, Dunkelheit, Trockenheit und scheinbare Abwesenheit des Geistes selbst. Der Geist verleiht dem christlichen Beten seine Tiefendimension. Er enthüllt, »was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben« (1 Kor 2,9). Paulus fügt hinzu: »Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes ... Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott stammt, damit wir das erkennen, was uns von Gott geschenkt worden ist« (1 Kor 2,10.12). Der Geist führt uns in die Abgründe der göttlichen Gnade; er zeigt uns die Größe unserer christlichen Berufung.

Der Geist schenkt dem christlichen Beten Innerlichkeit und kindliches Vertrauen. Den Galatern ruft Paulus ins Gedächtnis, daß sie durch den Geist »Söhne Gottes« geworden sind: »Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater!« (Gal 4,6; vgl. Röm 8,15). Im Ruf »Abba, Vater!« ist wie in einem Brennpunkt das ganze christliche Beten gesammelt: Anbetung, Danksagung, Lob, Bitte, Klage, Übereignung an den Willen Gottes, liebendes Ausharren in der Gegenwart Gottes. Dieser Ruf steht auch am Beginn der Umkehr des Sünders. So heißt es im Gleichnis vom verlorenen Sohn: »Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt« (Lk 15,18).

Der Geist verleiht dem christlichen Beten Ausdauer und Treue. Er schenkt dem betenden Menschen Frieden und Freude als »Frucht des Geistes« (Gal 5,22).

Der Katechismus der Katholischen Kirche weist darauf hin, daß zum Beten auch ein geistiger Kampf gehört: »Die großen Beter des Alten Bundes vor der Zeit Christi wie auch die Mutter Gottes und die Heiligen lehren uns zusammen mit Jesus, daß Beten Kampf bedeutet. Gegen wen? Gegen uns selbst und gegen die List des Versuchers, der alles unternimmt, um den Menschen vom Gebet, von der Vereinigung mit Gott abzuhalten. Wir beten, wie wir leben, weil wir leben, wie wir beten. Wer nicht stets im Geist Christi zu handeln gewillt ist, kann auch nicht gewohnt sein, in seinem Namen zu beten. Der »geistige Kampf« des neuen Lebens des Chri-

sten läßt sich nicht vom Kampf des Betens trennen« (Nr. 2725). Doch wir haben die Glaubensgewißheit, daß in diesem Kampf der Heilige Geist uns zur Seite steht, der in uns betet.¹⁸

Die Einheit von Geist und Zeugnis

Der Geist der Firmung ruft den einzelnen Glaubenden und die gesamte Kirche zum Glaubens- und Lebenszeugnis auf. Für die Erfüllung des Zeugnisauftrags verheißt Jesus seinen Jüngern den Heiligen Geist. Er fordert sie zu furchtlosem Bekenntnis auf: »Nehmt euch aber vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt. Wenn man euch vor Gerichte stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden« (Mt 10,17-20; vgl. Lk 12,11f.; Joh 15,26f.). Besonders eindringlich wird die Aufforderung zum Zeugnis in der Apostelgeschichte (1,8; 4,1-21; 5,8-33; 9,16). Hier wird immer wieder neu das Abschiedswort Jesu variiert: »Ihr werdet meine Zeugen sein« (Apg 1,8). Die dichteste Form dieses Zeugnisses für Jesus in der Kraft des Geistes ist das Martyrium. Es ist Nachfolge Jesu, der als »der treue Zeuge (*martys*)« bezeichnet wird (Offb 1,5; 3,14).

Christliches Lebens- und Glaubenszeugnis muß auch bereit sein, in der Kraft des Geistes Leiden und Verfolgung auf sich zu nehmen.

Alle Glieder der Kirche sind zum Christuszeugnis vor der Welt aufgefordert.¹⁹ Der Geist, der in Taufe und Firmung uns mit seinen Gaben erfüllt, gibt die Kraft zum Christuszeugnis. Er wirkt in uns, wenn wir Rechenschaft über unseren Glauben ablegen sollen: »Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt« (1 Petr 3,15).

Der eine Geist und die unterschiedlichen Charismen

Der Heilige Geist, der als die göttliche Liebe in Person die Christen mit Gott und miteinander verbindet, schenkt verschiedene Gnadengaben und

18 Vgl. A. Louf, In uns betet der Geist (Beten heute 5). Einsiedeln 1974.

19 Vgl. *Ad gentes*, Nr.11; weiterhin *Christifideles Laici*

Früchte. »Derselbe Heilige Geist heiligt ... nicht nur das Gottesvolk durch die Sakramente und die Dienstleistungen, er führt es nicht nur und bereichert es mit Tugenden, sondern »teilt den Einzelnen, wie er will« (1 Kor 12,11), seine Gaben aus und verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes auch besondere Gnaden. Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen ... Solche Gnadengaben, ob sie nun von besonderer Leuchtkraft oder aber schlichter und allgemeiner verbreitet sind, müssen mit Dank und Trost angenommen werden, da sie den Nöten der Kirche besonders angepaßt und nützlich sind. Außerordentliche Gaben soll man aber nicht leichthin erstreben. Man darf auch nicht vermessenlich Früchte für die apostolische Tätigkeit von ihnen erwarten.«²⁰

Die eine Gabe des Geistes kommt in einer Vielzahl von Gnadengaben (Charismen) zur Wirkung. Der Geist, der uns in der Firmung verliehen wird, hilft uns auch, die eigene Gnadengabe zu entdecken, die uns nicht nur individuell geschenkt wird, sondern zum Nutzen der Gemeinschaft der Kirche eingebracht werden soll.

Letztlich ist für christliches Leben entscheidend, dem Wirken des Geistes Raum zu gewähren. Um uns von ihm führen zu lassen, müssen wir auch immer wieder um sein Kommen bitten. In der Feier der Firmung wird sich die Kirche in konzentrierter Weise bewußt des Geistes, »der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird«.

Der Geist ist in der Fülle seiner Gaben und Früchte die *Communio* in Person, die Gott und Mensch, Kirche und Welt, Heil und Geschichte, Schöpfung und Vollendung, Diesseits und Jenseits, Glauben und Leben, Herz und Tat miteinander verbindet.